

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 69 (1992)
Heft: 5

Artikel: Wenn man älter wird...
Autor: Weber, Johannes
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1031554>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wenn man älter wird . . .

P. Johannes Weber

Wenn man älter wird, macht man die Erfahrung, dass Worte, die man früher hingenommen hat, ohne ihren tieferen Sinn lange zu überlegen, wie eine Art Anruf oder wie eine Mahnung zur Besinnlichkeit erfährt. Es können fromme Lieder oder Texte aus der Hl. Schrift sein, die man in jüngeren Jahren oft gehört hat, die jetzt einen tieferen Sinn bekommen. Wir Mönche singen oft bei der Vesper einen Hymnus, wo es z. B. heisst: «Das Licht des Tages schwindet hin . . . ein Bild des wechselnden Geschicks, dem unser Leben unterliegt.» Die Worte deuten unmissverständlich auf das nahende Ende des irdischen Lebens hin. In Psalm 90, 10 weist ein Vers mit fast erschreckender Deutlichkeit auf die kommenden Beschwerden des alten Menschen hin. Da muss man hellhörig werden, wenn wir lesen: «Die Zeit unseres Lebens währt siebzig Jahre, wenn es hoch kommt, achtzig Jahre. Ihr Bestes ist nur Mühsal und Plage.» Die tägliche Erfahrung lässt uns das Älterwerden so erscheinen. In den Gesichtern alter Menschen können wir das oft ablesen: So viele haben schwer zu tragen, und ihre Not, die körperliche wie die seelische, macht sie erbarmenswert. Darauf wusste eine Hundertjährige eine treffende Antwort; als beim Fest ein Gratulant meinte, sie habe ein «schönes Alter» erreicht, da meinte sie: «Als ich zwanzig war, das war ein schönes Alter.»

Wir wollen nicht in Pessimismus machen; das hohe Alter kann auch seine schönen Seiten haben und im Leben einen ganz neuen Wert erkennen lassen, eine wirkliche Vollendung des Lebens im Hinblick auf die ewige Seligkeit im Himmel. Im Alter, das von seinem tiefen und letzten Sinn her begriffen wird, geht der

Mensch seiner wirklichen Vollendung bewusst entgegen.

Der Mensch wird zum Leben im tiefsten Sinne des Wortes geboren, nicht wie die Existenzialphilosophen meinen, ins Leben geworfen zum Tode, als ob der Tod das Letzte wäre. In seiner ewigen Weisheit hat uns Gott in seinen Schöpfungsplan eingeordnet. Wir sind nicht, wie viele uns glauben machen wollen, – primitiv ausgedrückt – ein Zufallsprodukt; die Seele ist aus seiner Hand als Ursache und Quelle unseres irdischen Leibes eigens geschaffen. Da gibt es, wie die Philosophie uns lehrt, überhaupt keinen Zufall. Es hat jeder Mensch seinen bestimmten Seinsgrund, und der ist Gott selber. Er hat uns, um uns menschlich auszudrücken, in seinen Weltregierungsplan eingezeichnet. Wer im Alter den Verlauf seines Lebens kritisch unter die Lupe nimmt, wird, besonders bei wichtigen Entscheidungen oder irgendwie bedingten Veränderungen im Verlauf des Lebens, das Walten der göttlichen Vorsehung erkennen; die inneren Gründe dafür bleiben uns ein Geheimnis. Gott allein weiss warum! Das gilt z. B. für bestimmte, das Leben beeinflussende Begegnungen, das gilt für eventuelle Veränderungen im Lebenslauf, für Erfolge wie Misserfolge.

Rückblickend wird uns bewusst, dass wir in der Hand Gottes geborgen sind und dass wir x-mal in greifbarer Weise die Liebe Gottes erfahren haben. So müssen wir auch das Kreuz verstehen, das wir im Laufe des Lebens, bald so, bald anders, auferlegt erhalten; und das Alter kennt wieder eigene Formen (Beschwerden aller Art, körperliche oder geistig-seelische). Christus belehrt uns darüber (nach Mt 11, 29): «Nehmt mein Joch auf euch und lernt



109 *Der alte, abgeklärte Mönch (P. Pirmin Tresch von Mariastein, 1881–1974).*

von mir; denn ich bin gütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele.» Dabei müssen wir uns bewusst sein, dass nicht alles, was unsern Lebenslauf bestimmt, direkt die Absicht Gottes als Ursache hat; es gibt auch Zulassungen Gottes, und manches Leid, das den Menschen trifft, hat er sich selber zuzuschreiben, seiner durch die Erbsünde geschwächten Erkenntnis und seinem verkehrten Willen.

Die ersten grauen Haare können Vorboten des nahenden Alters sein; deutlicher wird es aber einem bewusst, wenn man merkt, dass das Gedächtnis nachlässt. Man hat altbekannte Namen nicht mehr präsent. Die Schritte werden kürzer, langsamer. So manches, das man früher für so wichtig gehalten hat, verliert immer mehr an Bedeutung. Der Freundeskreis, dem man sich so viele Jahre lang verbunden fühlte, schrumpft langsam ein; Menschen, denen man sich nahe fühlte, sind heimgegangen; es kriecht die Einsamkeit heran. Man sucht die Ruhe und liebt die Stille und den Frieden. Mit der modernen Musik kann man nichts mehr anfangen; sie dünkt einem ein lästiges Geräusch, das in den Ohren schmerzt. Und vor der neuesten Kunst steht man verständnislos. Da soll man sich noch angesprochen fühlen? Ganz schwer kann das Altsein für jene Menschen werden, die sich selber nicht mehr helfen können. Wer das in seiner ganzen Tragik erfahren will, besuche einmal ein Pflegeheim. Die finden oft, ihr Leben habe keinen Sinn mehr und sehnen ihre Sterbestunde herbei. Und doch kann man auch da noch einen Wert erkennen, nicht vom irdischen Standpunkt aus gesehen, wohl aber für den, der es als Opfergang zu akzeptieren versteht. Es ist für manchen ein vorweggenommenes Fegfeuer. Theologen wollen wissen, dass es leichter sei, hier durch Leiden und Schmerzen für die begangenen Sünden Sühne zu leisten, als im Fegfeuer, in der Gottesferne, geläutert zu werden. Heroisch sind jene, die ihre Leiden im Sinne Jesu für die Bekehrung der Sünder aufopfern. Man trifft gelegentlich herrliche Seelen, wirklich heilige Menschen. Selig zu preisen ist, wer mit der Hilfe der Gnade zu so hohen mystischen Stufen der Vollkommenheit gelangt. Alte Menschen finden oft kurz vor dem Torabschluss noch eine besondere Kraft zu einem

vermehrten Gebetsleben. Sie greifen gerne zum Rosenkranz; während ihres tätigen Lebens, so klagen sie, hätten sie dafür keine Zeit gehabt. Kennzeichnend für das Alter ist die gläubige Erfahrung, dass die drei «Gegrüsst seist du, Maria», die der Betrachtung der Erlösungsgeheimnisse vorausgehen, die Bitten um die Vermehrung des Glaubens, die Stärkung der Hoffnung und die Entzündung der Liebe die Kernpunkte eines christlichen Lebens sind. Da geht es doch um die sogenannten eingegossenen, göttlichen Tugenden, die ein christliches Leben erst wirklich zu führen ermöglichen. Die Geheimnisse des Rosenkranzes weisen letztlich auf die innere Begründung der eingegossenen, göttlichen Tugenden hin. Da lernt man den inhaltschweren Satz verstehen, den Johannes der Täufer am Jordan bei der Erkenntnis, dass seine Aufgabe, dem Messias den Weg zu bereiten, erfüllt ist, im Hinblick auf Christus sagte: «Er muss wachsen, ich muss abnehmen» (Joh 3, 20). Glücklicher Mensch, der in seinen alten Jahren begriffen hat, dass diese Aussage ihn ganz persönlich angeht: «Er muss wachsen, ich muss abnehmen.» Dieses Wort nennt den eigentlichen und letzten Sinn des Alters. Es legt uns das Gebet auf die Lippen, das wir als Antiphon am Fest der Hl. Scholastika aus ganzem Herzen singen: «Nimm mich auf, o Herr, wie du verheissen hast, und ich werde leben. Lass mein Vertrauen nicht zuschanden werden.»